

Walter von der Vogelweide

(~1170 - ~1230), Sänger und Dichter

Walther dichtete, komponierte und sang neben Minneliedern unter anderem auch politische „Songs“. Er verfasste sie vor allem für die Fürsten, an deren Hof er sich gerade aufhielt, um von ihnen entsprechend entlohnt zu werden. Mit den Angaben in diesen Liedern lässt sich – wenn auch mit vielen Unsicherheiten, über die die Gelehrten seit Generationen streiten – in etwa Walthers Lebensweg nachvollziehen. Am wahrscheinlichsten kommt mir folgende Chronologie vor:

In seiner Jugend war Walther am Wiener Hof: *ze Oesterriche lern ich singen unde sagen*. Dort regierte von 1174-1194 Herzog Leopold V. Das ist jener Herzog von Österreich, der den englischen König Richard Löwenherz auf dessen Rückkehr vom Kreuzzug gefangen nahm und für ein immenses Lösegeld an Kaiser Heinrich VI. verkaufte. Da es als schwere Sünde galt, einen Kreuzfahrer gefangen zu nehmen, wurde er vom Papst exkommuniziert. Um sich von diesem Verdammungsurteil zu lösen, musste Leopold dem Papst allerlei Versprechungen machen, unter anderem, erneut auf einen Kreuzzug zu gehen. Doch noch während der Vorbereitungen dafür fiel Leopold bei einem Turnier vom Pferd und brach sich das Bein. Daran starb der 37jährige kurze Zeit später am 31.12.1194. Sein Sohn Friedrich I. aber musste das Gelübde seines Vaters einlösen und zog 1197 ins Heilige Land. Auf dem Rückweg starb auch er, im Frühjahr 1198, und sein Bruder Leopold VI. übernahm die Regierung. (Vergleiche Walthers Lied „*Do Fridrich zu Oesterriche also gewarp*“, Lachmann 19,29ff.).

Inzwischen aber war das Reich in eine schwere Krise geraten, den sog. „deutschen Thronstreit“. 1198 hatte ein Teil der deutschen Fürsten nach dem überraschenden Tod von Kaiser Heinrich VI. (28. September 1197) dessen jüngsten Bruder, Philipp von Schwaben, zum neuen König gewählt. Doch einige norddeutsche Fürsten unter der Führung von Erzbischof Adolf von Köln hatten den Welfen Otto von Poitou zum Gegenkönig erhoben. Der Krieg der beiden Könige stürzte die Fürsten in erhebliche Loyalitätskonflikte, die noch schwieriger wurden, als sich der Papst in das Geschehen einschaltete. Papst Innozenz III. fürchtete die Macht der Staufer, denen mit der Gemahlin Heinrichs VI. auch Sizilien zugefallen war. Der Papst hatte am 1.3.1201 öffentlich die Partei des Welfen Otto IV. ergriffen und alle deutschen Kirchenfürsten und Kleriker mehrfach unter Androhung schlimmer Kirchenstrafen ermahnt, sich von Philipp ab- und Otto zuzuwenden.

Das ist der historische Hintergrund, vor dem Walthers politische Lieder der nächsten Jahre entstanden. Herzog Leopold VI. von Österreich war jener Reichsfürst, von dem die Initiative zur

Wahl Philipps ausging; er schickte schon Anfang 1198 eine Gesandtschaft an Philipp, um ihm im Fall der Wahl Unterstützung anzubieten. Vielleicht war Walther schon bei dieser Gruppe dabei. Jedenfalls verließ er Wien und kam er im Zusammenhang mit Philipps Königswahl, also im Lauf des Jahres 1198, an dessen Hof, wie er im sog. „1. Philippston“ beglückt berichtet: „*mich hat das rîch und ouch die krôn an sich genommen.*“ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Herzog Leopold ihn auch mit dem Wahlaufruf des Reichstons „*Ich saz auf einem steine*“ (Lachmann 8,4) beauftragte.

In den folgenden Jahren, zwischen 1198 und September 1201, hat Walther zahlreiche Lieder zu Ehren König Philipps gedichtet, u.a. besang er auch das prächtige Weihnachtsfest, das König Philipp 1199 in Magdeburg organisierte. Walther schildert, wie König Philipp, geschmückt mit der Reichskrone, feierlich zur Messe ging, „eines Kaisers Bruder und eines Kaisers Kind“ (gemeint sind Kaiser Heinrich VI. und Kaiser Friedrich Barbarossa). Hinter ihm in höfisch gezierter Manier seine Gemahlin Irene Maria, die *hohgeborne kuniginne*. Walthers Beschreibung des *suezen königs* und seiner Königin als „Rose ohne Dorn“ und „Taube ohne Falschheit“ prägt bis heute das Erinnerungsbild des Paares.

Walther hielt sich aber nicht ununterbrochen im Gefolge Philipps auf. Im Jahr 1200 war er z.B. zur Schwertleite Herzog Leopold VI. in Wien und dichtete ein Huldigungsgedicht auf den Herzog. Auch an anderen Höfen scheint er sich, ausweislich seiner Lieder, zwischenzeitlich aufgehalten zu haben.

Ende 1201 oder im Lauf des Jahres 1202 fiel Walther von Philipp ab, da er der Meinung war, dass dieser ihn nicht gut genug bezahlte. Er zog weiter an den Hof des Landgrafen Hermann von Thüringen. Auf der Wartburg entstand 1203 z.B. der „1. Atzeton“, in dem er sich beklagt, dass ein Gerhard Atze sein Pferd erschossen habe. Inzwischen hatte sich Landgraf Hermann auf die Seite von König Philipps Gegner Otto IV. geschlagen und Walther dichtete für ihn mehrere gegen Philipp gerichtete Lieder, u.a. die sog. „Philippsschelten“. Doch irgendwann wurde er des Eisenacher Hoftrubels überdrüssig, damals schrieb er die „Thüringer Hofschelte“.

Zu Herzog Leopolds VI. Hochzeit im November 1203 reiste Walther wieder nach Wien; er begleitete Bischof Wolfger dorthin. Von dieser Reise stammt der berühmte Eintrag am 12.11.1203 in Bischof Wolfgers Rechnungsbuch über den Mantel, den er Walther schenkte. Dann scheint Walther nach Thüringen zurückgekehrt zu sein.

Für die Verteidiger der von König Philipp belagerten Burg Weißensee schrieb er im Sommer 1204 (im Auftrag von Landgraf Hermann?) den sog. „Spießbratenspruch“, in dem König Philipp als Geizkragen verhöhnt wird. Das war Walthers letztes politisches Lied, bevor er sich

1212 Kaiser Otto IV. anschloss. Für ihn schrieb er die drei „Herr Kaiser“-Sprüche im Ottenton. Doch auch Kaiser Otto VI. war ihm auf Dauer nicht spendabel genug.

Irgendwann schloss er sich an den jungen Staufer Friedrich II. an, von dem er – noch vor dessen Kaiserkrönung 1220 – sein so lange ersehntes Lehen erhielt (Lachmann 28,31), vielleicht in der Nähe von Würzburg. Nach 1227 ist er gestorben und liegt nach Angabe von Michael de Leone (um 1350) in Würzburg begraben. Im Lusamgärtchen, dem ehemaligen Kreuzgangshof des Stifts Neumünster erinnert „Grabstein“ an den Minnesänger.

Bezug zum Roman „Der Königsmord von Bamberg“:

Auf ihrer Reise von Bamberg nach Ungarn machen Bischof Ekbert und sein Gefolge, darunter auch die Protagonistin des Romans, die 12jährige Sophie, auch Station in Wien, wo sie eine Aufführung von Walther von der Vogelweide erleben.

Literatur (Auswahl):

NIX MATTHIAS: Untersuchungen zur Funktion der politischen Spruchdichtung Walthers von der Vogelweide, Göppingen 1993 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik).

SCHOLZ MANFRED GÜNTER: Walther von der Vogelweide, 2. korrigierte und bibliographisch ergänzte Auflage, Stuttgart, Weimar 2005 (Sammlung Metzler Bd 316)

BUMKE JOACHIM: Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter, 4. aktualisierte Auflage, München 2000

WINKELMANN EDUARD: Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig, Band 1: König Philipp von Schwaben 1197–1208, Darmstadt 1963, u.a. S. 239.

DENGLER-SCHREIBER KARIN: Walther von der Vogelweide und der „Spießbratenspruch“, auf dieser Homepage unter „Die Historikerin“ – „Unveröffentlichtes“.

Ausgaben:

LACHMANN KARL (Hg.): Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, Berlin 1827 (und viele spätere Auflagen)

MAURER FRIEDRICH (Hg.): Walther von der Vogelweide. Die Lieder. Mittelhochdeutsch und in neuhochdeutscher Prosa, München 1972